

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankfurter Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg i. Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. Postcheckkonto Leipzig 109500 / Spargiro: Frankenberg 2200.

# Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg u. Hainichen bestmögliche und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. / Monatsbezugspreis 2 RM. zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 15

Donnerstag, 18. Januar 1945

104. Jahrgang

## Aufs höchste gesteigerte Abwehrkraft

Von Kriegsberichterstatter Peter Kufnermann.

BR) in Ostpreußen, 17. 1. Als sich eine gnäbige Nacht über den blendend klaren Himmelsraum wie ein schillerndes Tuch legte, meldete das Armeekorps, daß seit vier Tagen die geballte Wucht von fast zwei Tausend bolschewistischen Divisionen und einer hohen Anzahl von Panzerverbänden am entscheidenden Durchbruch in die Tiefe Ostpreußens verhindert, 187 abgeschlossene feindliche Panzer und Lanke fast den 400. Panzerabteilung in vier Tagen. Die unheimliche Gewalt, mit der die Abwehrschlacht im ostpreussischen Grenzgebiet anhielt, hat sich in ihrer hundertsten Stunde zu einem Inferno der Kanonen, Panzer und Schützentruppen gesteigert, die auf engstem Raum tobend, die Erde aufwühlten und den Kampf von Soldaten begleitete, die diese gerade Erde verteidigten. Wenn die Bolschewisten je eines Beweises bedürft hätten, wie deutsche Soldaten heiligem Geländeboden verteidigen, dann ist dieser Beweis hier in Ostpreußen erbracht worden. Er ist ihnen von jener schlesischen Panzerdivision erbracht worden, die an einem Tag 84 bolschewistische Panzer vernichtete oder von ihrem Sturmgeschützpanzern, der an einem Tage allein acht Panzer zur Straße brachte oder von jenem im Kampfraum Schloßberg stehenden Panzerbataillon, das einen wichtigen Spielplatz der Front vier Tage lang gegen 50 von Panzern unterstützte feindliche Angriffe hielt und dabei im Kampfraum 11 bolschewistische Panzer aufschaltete. Er ist ihnen von jedem Grenadier erbracht worden und von allen den alten ostpreussischen Bataillonen und von den jungen Regimenten der Volksgrenadiere-Divisionen, die seit vier Tagen hier mit einem Feindemut kämpften, der sich nicht der Übermacht oder der Zahl beugt.

Diese Soldaten haben gehalten, was die Heimat von ihnen erwartete. Sie haben die Reste ihrer Verbände und den Trümmerhaufen aus Hunderten von zusammengefallenen Wägen, die sich hier gebildet haben, die Bombardements postumierter Schützentruppen abgelehnt und haben das Weissenfeld in diesen ersten Tagen gestiftet. Sie haben den Zusammenhang der deutschen Front bewahrt und haben den Bolschewisten Verluste zugefügt, die dem Feind schwer mehr ersetzen kann. Kampferlebnisse sind in wenigen Tagen bis auf ein paar Stunden zusammengefallen. Aber wo die erste Welle zusammengefallen wurde, stand hinter ihnen eine neue auf. Neue Verbände, neue Panzer trafen immer wieder in die Tobenschlacht unserer Abwehr.

Der bolschewistische Vordringling ist es nicht um Reserven gegangen. Das ist auch wiederum die Lehre von Ostpreußen. Ihr geht es um die Erfüllung des Himmels das Stille geistlich, 450 Kilometer ist es bis Berlin, wurde den Sowjetarmeen, eingepaßt, ein Kampferlebnis nur bis zum letzten, dem ersten operativen Ziel unserer verhassten Gegner. Wie sehr haben die Angriffsverbände der Bolschewisten nur ein paar Kilometer gebohrt und sehr viele der letzten dem ersten Tag ins Feuer geschleitet. Vor einem Jahr sprachen die Sowjetarmeen von der „Himmelsbrücke von Ostpreußen“, heute sind sie dabei von der „Himmelsbrücke von Ostpreußen“ zu sprechen. Das ist der Erfolg unserer hier im ostpreussischen Grenzgebiet mit einer Härte und einem Tapfermut unbegreiflichen Kämpferleistungen.

Die Nächte sind lang und sternenklar. Sie sind anstrengend von dem Feuer der Schlacht. Sie bergen nur wenig Ruhe und noch weniger Schlaf. Sie kennen nur mühsamlich die Schlacht, die mit jedem Morgen mit heiserer Heftigkeit von neuem erstickt und sich seine Ruhe gönnt.

In lange hat sich dieser Kampf aufgespielt und die Wochen der letzten Jahre, die vor dieser gewaltigen Abwehrschlacht lagen, scheinen von ihr in wenigen Tagen eingeholt zu werden. Aber diese Wochen haben unsere Soldaten jene hundert Vorkämpfer und jene heiligen Vorkämpfer gegeben, die sich in diesen Tagen in der körperlichen Widerstandskraft äußern. Wichte der deutsche Soldat nicht, was er verdient, und vor welchen Angehörigen er die deutsche Heimat hier an der Grenze zu schätzen gelernt hat, dann wäre er niemals zu diesen Leistungen befähigt.

## Mit dem Eisenlaub ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 17. 1. Der Führer verleiht das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Wolprecht Freiherr Redel von Eilenau, Kommandeur eines Kampfgeschwaders, als 896. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

Unter allen heftigen Kämpfen entflammend, ist Oberstleutnant Wolprecht Freiherr Redel von Eilenau als Sohn eines Landrats am 10. 12. 1912 in Hefelsdorf geboren. Nach mehrjähriger Studienzeit an der Technischen Hochschule München und daraufgegangener praktischer Arbeit bei Krupp begann er in einer Kraftfahrzeugabteilung des Heeres seine militärische Laufbahn. Nach Ausschleichen aus dem Heeresdienst trat er als Leutnant in die Luftwaffe ein. Als Hauptmann und Gruppenkommandeur erhielt er im Kampf gegen die Sowjetunion besonders erfolgreiche Kampfleistungen am 7. 10. 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Gruppenkommandeur erhielt das Eisenlaub Führerhauptquartier, 17. 1. Der Führer verleiht das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Joachim Wendel, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 897. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

Hauptmann Joachim Wendel, als Sohn eines Polizeihauptmanns am 27. 4. 1921 in Ulrichshausen Kreis Weimar geboren, trat kurz vor Ausbruch des Krieges als Fahnenjunker in ein Fliegerausbildungsregiment ein. Nach 73 Gefallenen verließ ihn der Führer am 22. 11. 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Er hat insgesamt 132 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

## Berschärfung der Lage in Südpolen

Abwehrerfolge im ostpreussischen Grenzgebiet / Erbitterter Widerstand im Rücken der bolschewistischen Angriffsspitzen / Nachlassender feindlicher Druck in Belgien-Luxemburg

### Erfolgreiche Gegenstöße bei Hoffalge, südlich Bittsch und bei Satten

Der wichtigste Kampferfolg von 155 bolschewischen Schützenbataillonen und 20-25 Panzerkorps, verläßt durch zahlreiche große Artillerie- und Flugzeugverbände, gegen den Raum zwischen Raskawa und Mersel hat die Front im Weichselbogen in Bewegung gebracht. Südlich Warschau beteiligten unsere Truppen jedoch in schweren Panzerschlachten den auch dort vom Feind erzielten Durchbruch, und im ostpreussischen Grenzgebiet erzwangen unsere Divisionen einen neuen einbrechenden Abwehrerfolg. Die wachsende Schwere des Kampfes prägte sich in der Verdoppelung der vorliegenden Panzerkräfte aus. Die Zahl der seit Beginn der Winteroffensive in Polen abgeschlossenen feindlichen Panzer liegt auf weit über 1000. Sie wurden in der Weichsel durch panzerbedeckte schwere Waffen und Artillerie in der Straße gebracht. Unsere Luftwaffe zerstörte 196 Panzer und 134 Flugzeuge.

Die Masse feindlicher seit Monaten aufgeschickter Divisionen bringt der Front weiterhin

zwischen Weichsel und Wisla zum Anlauf. An den Schwerpunkt wickeln sich die große zahlenmäßige Überlegenheit der dort zusammengeordneten Kräfte aus. Stärkere Panzergruppen durchbrechen unsere Linien und heben im Raum zwischen Raskawa und Tschernochow. Am Ostufer von Tschernochow wurden sie durch Gegenangriffe unserer Infanterie nach Osten zurückgeworfen. Aber die feindliche Panzermacht erreichte die Eisenbahnlinie Tschernochow-Teichau und den Raum südlich Kamajon. Umso bedeutungsvoller ist die erfolgreiche Verteidigung unserer Verbände auf dem nördlichen Ufer des Weichselbogens und der heftige Widerstand unserer Panzergruppen bei Hoffalge. An der Südseite des feindlichen Einbruches hatten unsere Truppen bereits seit mehreren Tagen dem starken Druck des Feindes nach Südwesten in Richtung auf Raskawa und nach Süden über die Weichsel hinweg stand. Hier konnten die Bolschewisten auch an die stetig nur geringe Geländehöhe ausweichen. An der Raskawa entbrannte an den südlichen Ufern des Weichselbogens der Kampf um Raskawa. In aufeinanderfolgenden Kampf verhielten unsere Panzerbataillone den mit erheblichen Kräften durchgeführten Vorstoß des Feindes nach Norden. Sie vernichteten dabei noch unvollständige Verbände von 56 Panzern und 76 Geschützen. Dadurch löbten sie das Abweichen unserer Verbände südlich liegenden Truppen nach Westen. De dort aus den Räumen Warschau und Pulawa nachdringenden Sowjets nahmen auch blutigen Kampf die Stadt Radom. Von dort ließ sich ein Panzerfeld nach Westen vor und drückte nach Osten ein. In der Tiefe des Kampfraumes

fehlte unsere im Weichselbogen verbliebenen Kräfte in besonderer bis zur Selbstaufopferung geleisteten Kampf harte Infanterie- und Panzerverbände des Feindes.

Südlich Warschau und im ostpreussischen Grenzgebiet

stand der Dienstag im Rücken schwerer Panzerschlachten. Unter Einsatz ungewöhnlich harter Abwehrkräfte warfen die Sowjets jetzt große Panzerverbände in die Schlacht, um auch hier den Durchbruch zu erzwingen. Der massierte feindliche Ansturm am Bug und Raskawa wurde etwa auf der Linie Raskawa-Rasieff-Rasieff-Rasieff-Rasieff unter Abschluß von 136 Panzern aufgefangen. Die Schlacht stellte an jeden unserer Soldaten äußerste Anforderungen. Aber es gelang ihnen, den feindlichen Durchbruch in die Tiefe zu verhindern. Mit gleicher Wucht griffen die Bolschewisten im ostpreussischen Grenzgebiet mit Schwerpunkt südlich der Straße Ghenrode-Gumblinien an. Auch hier brachte der Feind harte Infanterie-, Panzer- und Luftverbände zum Einsatz. Im Schwerpunkt des Ringens standen die Truppen eines deutschen Störps, die sich schon mehrfach im Kampf um ihre ostpreussische Heimat hervorragend bewährt haben. Unter außerordentlichen Umständen konnte der Feind im ersten Anlauf zunächst einige deutsche Einheiten ergreifen. Gegenangriffe warfen ihn fast überall wieder zurück. Der geringfügige Vordringling löste sich 106 Panzer.

Weiter 12 Panzer wurden südlich der erwähnten Straße abgeschossen. Darüberhinaus fielen noch zahlreiche Panzer unteren Schlachtfeldern zum Opfer. Die blutigen Verluste der Bolschewisten sind ebenfalls sehr hoch. Nach Gefangenaussagen haben einige bolschewistische Verbände im Verlauf der bisherigen Kämpfe bereits wieder bis zu 50, mehrere sogar bis zu 70 Prozent ihrer Bekanntheit verloren. Der im ostpreussischen Grenzgebiet wiederum erzwungene einbrechende Abwehrerfolg wird auf die Schlachten im politischen Raum nicht ohne Auswirkungen bleiben.

Wenn das Ringen an der Ostfront in Südpolen aus seinen Hauptstärkenpunkt hat, so bilden doch alle Kämpfe zwischen dem Weichsel und der Raskawa eine geschlossene Einheit. Auf dem äußersten Südpolen ist das Kampffeld zwischen Frau und Danauflus in den letzten Tagen fast unverändert geblieben. Eine Verschärfung der Lage ergab sich nur zwischen Weichsel und Ostpreußen, wo unsere Truppen im Raum von Jass das Vordringen feindlicher Truppen durch Gegenangriffe verzögerten und Einbrüche durch örtliche Abwehr ausglühten. Neue

harte Kämpfe auf der Stelle entbrannten im Weichselbogen. Hier versuchte der Feind vergeblich, südlich der Stadt Ghen unter im Angriff vorgeschobenen Stellungen zurückzudringen.

In Budapest

dauerten in den Stadtteilen auf dem östlichen Donauufer die Kämpfe an. Die Besetzung erreichte sich zum Teil mit der blanken Waffe, der feindlichen Angriffe und verdrängte verblieben jedes Haus und jedes Straßenzug. Der mit weit überlegenen Kräften unter harten Materialverlusten ansetzende Feind hat ständig überaus schwere Verluste.

Südlich des Donauufers bringt unser Angriff weiter durch. Südlich Komorn nahmen unsere Truppen mehrere Ortschaften, erbeuteten dabei ein Geschütz und kämpften mehrere acht Kilometer des nördlichen Donauufers vom Feinde frei. Im ungarisch-slowakischen Grenzgebiet kam es nur zu örtlich begrenzten Kampfhandlungen.

Im Gegensatz zum Osten, wo der Feind seinen Druck immer noch zu verstärken sucht, hat die Wucht der feindlichen Angriffe

an der Weichsel, vor allem im belgisch-luxemburgischen Raum, etwas nachgelassen.

Nach den schweren, für die feindlichen Panzerverbände außerordentlich verlustreichen Kämpfen der letzten Tage hat sich in den Verbänden belarussischer Souffalge eine neue Front gebildet. Trotz Zuführung neuer Kräfte von Weichsel und trotz ungelassener feindlicher Divisionen hat der Gegner unter vorliegenden Umständen in den Verbänden nicht abdrücken vermocht. Unsere Truppen zeigen sich planmäßig aus dem Weichsel heraus. Ihre Gegenangriffe bedarf es kaum zu erwähnen, daß sie immer noch schwere Schläge auszuheilen vermögen. Sie stützen ihre Gegenstöße bei Temperaturen bis zu 25 Grad unter Null. Ein im Schneetreiben vordringender Panzerkampfschwarm vernichtete dabei 17 nordamerikanische Panzer.

Aus dem Zusammenstoß eigener und feindlicher Angriffe entstand im belgisch-luxemburgischen Grenzgebiet harte Kämpfe um einige Ortschaften, die bis zu zehnmal ihren Besitzer wechselten. Mehrere von ihnen wurden in den letzten 24 Stunden von unseren Truppen zurückerobert.

Im nordwestlichen Raum erkämpften unsere Panzergruppen weitere Erfolge. Bei Satten wurden die in das Panzerregiment der Maginotlinie eingeschickten nordamerikanischen Kräfte im Gegenangriff herausgeworfen. Sie ließen mehrere hundert Tote zurück. Auch am Südrand des Bittsch-Enbrach-Raumes erreichte ein eigener Gegenangriff sein gestecktes Ziel. Hier wurde eine vorgegriffene feindliche Artilleriegruppe eingeschlossen und geht nach vergeblichen Ausbruchsversuchen ihrer Beteiligung entgegen.

## Churchills neues Bekenntnis zu Deutschlands Vernichtung

Ein weiteres Dokument Churchillscher Geisteshaltung

Stockholm, 17. 1. (S. Post.) Churchill wurde am Dienstag im britischen Unterhaus gefragt, ob die Regierung die Idee der bedingungslosen Kapitulation gegenüber den Wehrmacht und den Plan der gewalttätigen Vertreibung von Millionen aus ihren Heimatländern einer Prüfung unterziehen wolle. Churchill bekräftigte sich in feiner Antwort zunächst auf ein kurzes „Nein, Sir“. Er fügte auf weitere Fragen hinzu, daß er ganz und gar nicht dieser Auffassung sei. Das Parlament würde mit überwiegender Mehrheit dagegen sein und auch die Wehrmacht würden sich nicht gegen eine solche Politik wenden. Der Krieg werde bis zur bedingungslosen Kapitulation geführt.

Churchill hat damit ein neues amtliches Bekenntnis für den Vernichtung und Ausrottungsplan gegen das deutsche Volk abgegeben. Aus den Verlautbarungen des jüdischen USA-Finanzministers Morgenthau, des Plan der Panikmache und nicht zuletzt auch aus den von der Gazette in Moskau gebliebenen Liquidationsplänen für den ostpreussischen Raum weiß das deutsche Volk zur Genüge, was es nach einer bedingungslosen Kapitulation zu erwarten hätte. Churchill hat sich nicht nur zu dieser Forderung bekannt, sondern ausdrücklich auch nochmals zu der Vertreibung von Millionen Deutschen aus dem ostpreussischen Raum, soweit sie nicht, wie die Sowjetkommentatoren bereits jenseits bemerkten, von bolschewistischen Rädern auf ihre Weise bereits liquidiert werden, auf engstem Raum zusammengepreßt und in einem nicht mehr lebensfähigen Deutschland dem langsamen Aussterben ausgeliefert werden sollten.

Nach der Atlantik-Charta stellt Churchill in diesem Zusammenhang fest, daß sie nur ganz allgemein die Richtung der Politik angebe; Siehe ist sie nicht, fügte er ausdrücklich hinzu. Die Grundzüge der Atlantik-Charta gehen auch nicht für die von England besetzten Länder, ebensowenig sollen sie für Europa Gültigkeit haben. Churchill gibt also selbst indirekt zu, daß es sich auch bei der Atlantik-Charta in Wahrheit um einen ganz plumpen Trick und Betrug der Westmächte handelt.

Das deutsche Volk hat aus den Schritten und betrügerischen Agitationen bereits die Konsequenzen gezogen und sich zu einer totalen Kampfemancipation zusammengeschlossen, deren nun äußerster entscheidender Kampfereignis das Jassensystem im östlichen Unterhaus besteht. Das deutsche Volk wird sich in dieser äußersten Kampfemancipation auch nicht beirren lassen, wenn man auf der Gegenlinie versuchen sollte, mit einem neuen Wilson-Schweidel auf Franz zu gehen und die Verstaatlichung der feindlichen Vermögensgüter nach außen zu verschleiern.

## Churchill im Kreuzverhör

Keinen Schritt weiter in der gerichtlichen Frage

Für Donnerstag ist im britischen Unterhaus eine Erörterung über die Kapitulation vorgesehen. Die gesamte Aufmerksamkeit lag bereits am Dienstag in zahlreichen und unermesslichen Fragen zur Kapitulation, mit denen Churchill überhäuft wurde.

Der Kommunist Collogher forderte, daß Churchills Erklärungen diesmal zweifelsfrei seien als die letzten. Die verschiedenen Mitteilungen des gleichzeitigen Ministerpräsidenten Plathos wurden von Labour-Seite heftig kritisiert. Churchill fügte sich einer Stellungnahme dadurch zu, daß er erklärte, er könne nicht für die Vertreibungen verantwortlich gemacht werden, die Tag für Tag von den Führern der gerichtlichen Regierung gemacht würden, er habe jedoch allen Grund zu dem Glauben, daß die neue gerichtliche Regierung „äußerst demokratisch“ sei. Besonders wurde Churchill

## Das Schredensregiment von Zamoly

Bestialische Grausamkeiten aufgeföhrt

Von Kriegsberichterstatter Heinrich A. Kurtschat.

Zamoly, 17. 1. (S. Post.) Der deutsche Vorstoß in Ungarn hat eine ganze Anzahl von Städten und Ortschaften befreit, die zwei bis drei Wochen lang unter bolschewistischer Herrschaft standen. Überall bietet sich das gleiche Bild schrecklicher Verwüstungen und überall berichten die ungarischen Zivilisten mit tiefer Erschütterung von dem unermesslichen Vortreiben der Sowjets, von Plünderungen, Vergewaltigungen und Verschleppungen. Die Ungarn der kurzfristigen von Sowjets befreiten Ortschaften haben einen Anschauungsunterricht über die Methoden bolschewistischer Verfolgung erhalten, wie sie grausamer nicht erdacht werden können. Sie begreifen die deutschen Besetzer mit Tönen der Dankbarkeit und beschreiben sie auf den Armen, sie vor einer nochmaligen Heimführung durch die Sowjets zu bewahren.

Einem Beispiel unermesslicher Bestialität mußte der Ort Zamoly am Südrand des Wertes-Gebietes, dessen Befreiung im DRW-Bericht am 12. Januar gemeldet wurde, durch die bolschewistische Besetzung erleiden. Zamoly war ein großes Weinbauerdorf mit blühenden Anwesen inmitten ausgedehnter Gärten. Die erste Tat der sowjetischen Bänderer bestand darin, die gesamten Lebensmittel der Bevölkerung zu beschlagnahmen und dann den Weinbauern zu bette zu gehen. Sie trieben die Männer des

über genommen, daß er verblieben ist die Glas Flaschen genannt hatte. Angehörige der Konfession, die den bolschewistischen Rebellen gemacht werden sollen, wurde Churchill hier einen anderen Ton anzuhören zu müssen. Er erklärte ausdrücklich, daß er sich damals habe „hinterhalten“ lassen.

## Peter muß sich fügen

Drei Wochen lang hatte sich König Peter gewehrt, seinen Regierungsschiff Subalisch überhaupt zu empfangen, was die tiefgehenden Differenzen erkennen läßt, die in den jugoslawischen Verhältnissen in London über das Tito-Abkommen bestehen. Wie zu erwarten war, hat London alle Druckmittel aufgebracht, um Peter doch noch gefügig zu machen. Nachdem Eden am Montag mit Peter verhandelt hatte, hat nach einer Reuter-Meldung Peter jetzt Subalisch empfangen und damit den ersten Schritt zum Nachgeben vollzogen. Bei dem Empfang waren auch die Vertreter Titos im Subalisch-Rabinett zugegen. Der kommunistische „Daily Worker“ kritisiert in einem Artikel einige Berater des Königs, deren Gegenwart dem britischen Wehrbesatz absolut unerwünscht sei. Ihr Einfluß sei für die Verfestigung der Haltung des Königs verantwortlich.

## Das Schredensregiment von Zamoly

Dort zusammen und drückten sie zu förmlichen Proben in Frontnähe, keine Rücksicht nehmend auf alte und gebrochene Leute. Im Zustand herrlicher Bekanntheit kam es dann zu Ausbrüchen eines schrecklichen Sadismus. In allen Häusern fehlten Treibhunden auf die sich in den Kellern verheert haltenden Mädeln ein, die sich diese Untermenschen mit brutaler Gewalt gefügig machen wollten. Da die Ortschaft von den Bolschewisten übergeben war, reichten die Mädchen keinesfalls der Gier der grollenden Horden, Schweiß überließen die Bolschewisten Arbeiter, Schwangere und verheiratete Frauen, alte Mütter im Alter bis zu 70 Jahren. Es gibt in ganz Zamoly keine Frau, die nicht durch die Bolschewisten geschändet worden wäre.

Frauen und Mädchen, die sich den Unmenschen energisch zur Wehr setzen wollten, wurden die Opfer von Mißhandlungen und Folterungen, die vielfach den Tod zur Folge hatten. Mädchen wurden erdrückt, alte Frauen in unbestimmten Zustand verblüht und aufgehängt. Hinter der nackten Weichsel, wie sie sich vor den deutschen Kavalleristen enthielt, bleibt jede Phantasie zurück. Die letzte Tat der abfälligen Sowjets war es, die jungen Mädchen aus ihren Familien zu reißen und mit sich in die Unmöglichkeit des Wertes-Gebietes zu treiben.

Ein Kommentar zu diesen Taten, die der Anstöße der Bestialität zugänglich sind, es übrig ist.







Frankenberg, 18. Januar 1945

Deute: Sonnen-Aufgang 8,01, Sonnen-Untergang 16,20
Mond-Aufgang 10,32, Mond-Untergang 21,43
Sternstunden heute 16,31 Uhr bis morgen 7,59 Uhr.

Parole am 18. Januar:
Wenn diese letzte Spritze Zeit einmal ihr Ende gefunden hat, wird jeder Deutsche gegenwärtig stolz darauf sein, sich als Angehöriger eines solchen Volkes bekennen zu dürfen. Adolf Hitler.

Großsammelung zum 'Volksoffer'
Da die herkömmliche Veranstaltung weiterer Veröffentlichung dieses nicht erlaubt, ihr Opfergabe zu den Kampfschreitern für das 'Volksoffer' zu bringen, werden am Sonntag, dem 21., und am Montag, dem 22. Januar, durch politische Leiter und die Angehörigen des Deutschen Volkstums die Haushaltungen abgenommen werden.

Die Wehrmacht stellt herbeibespannte Fahrzeuge zur Verfügung, Trompeten und Horninstrumente werden die Volksgenossen an ihre Pflicht zur 'Volksoffer'-Gabe erinnern. Von den die Haushaltungen abnehmenden Partei- und Volksgenossen werden Befehlsbefehle mitgeführt, so daß die Eintragung jedes Opfers in das Ehrenbuch des deutschen Volkes, das aus den Spendenbüchern in jeder Ortsgruppe gebildet wird, gewährleistet ist. Jede Haushaltung, auch diejenigen, die bisher erst einen Teil ihres Opfers zur Annahmestelle gebracht, lege also die Spinnstoffe, Kleidung, Wäsche, Uniformen und Ausstattungsgegenstände für Wehrmacht und Volkstum bereit, damit die Sammelfahrzeuge rasch die Abholung der Haushaltungen durchführen können.

Entspannung und Belehrung im guten Buch

Best in der Städtischen Bibliothek!
Geöffnet: Mittwoch und Sonnabend 14 - 16,30 Uhr.

Der Reichsjägermeister zum 'Volksoffer'

Nicht nur entscheidende Sachen abgeben, sondern opfern!
Der Reichsjägermeister wendet sich in einem Ersuchen an die deutsche Jägerschaft mit der Erwartung, daß diese auch beim 'Volksoffer' ihre ganze Kraft einsetze, um diese besonders wichtige Sammlung von Spinnstoffen, Kleidung, Wäsche, Uniformen und Ausstattungsgegenständen für Wehrmacht und Volkstum zu einem entscheidenden und überzeugenden Erfolg zu gestalten.
Es sollen nicht nur die Dinge abzugeben werden, die ohne weiteres entbehrlich sind, sondern auch die, deren Vergabe tatsächlich ein Opfer darstellt. Auch für die Uniformträger der deutschen Jägerschaft gelten die Bestimmungen, wie für die anderen Uniformierten, daß sie nur zwei Sammlungen behalten sollen, wenn sie zum Tragen von Uniformen verpflichtet sind. Darüber hinaus sollen alle Uniformteile und entbehrliche Kleidung und Spinnstoffwaren zum 'Volksoffer' abgegeben werden. Die Jagdgesellschaften sollen von ihrer Jagdausrüstung nur das behalten, was sie zur Ausübung der Jagd dringend gebrauchen und das übrige vollständig auf die Annahmestelle des 'Volksoffer' bringen.

Dolmetscher-Ausbildung für kriegsbedingten Einsatz

Spezialkurse mit Vorkenntnissen, vor allem Frauen und nicht Berufstätige können sich in den kriegswichtigen Tageskursen der Reichsdeutschengemeinschaft für das Dolmetschertum an der Deutschen Dolmetscherschule in Leipzig, Dresden und Plauen für den Einsatz bei Wehrmachtsdienststellen, Behörden usw. ausbilden lassen, um nach erfolgter Ausbildung und bestandener Prüfung gemäß ihrer besonderen Befähigung als Sprachmittler zum baldigen Bestehen unserer Freiheitskämpfe beizutragen.
Es kommen alle Volksgenossen in einschlägigen Alter in Frage, insofern die arbeitsfähigen kriegswichtigen Voraussetzungen zutreffen. Bei Vorhandensein ausbleibender Sprachkenntnisse kann nach sofortiger Prüfung Spracherkenntnisse für den kriegswichtigen Einsatz erworben werden.

Von besonderem Interesse sind zur Zeit kriegswichtige Ost- und Balkanländer, Italienisch und andere Sprachen. - Anmeldungen unter genauer Angabe von Geburtsdatum, Beruf, derzeitiger Tätigkeit, Umfang der Vorkenntnisse, sowie Auskunftsverteilung jederzeit bei der Reichsdeutschengemeinschaft für das Dolmetschertum, Leipzig, C. I., Poststr. 32-34, Fernruf 382 442.



Das Mißverhältnis.
Mit dem kleinen Napf können ich beim Essenessen jedesmal zu kurz. - Hoffentlich denkt einer an mich beim Volksoffer.
Zeichnung: Luk.

Und was gabst Du? / Persönliche Anrufe des Alltages an Dich!

Auf dem Bahnhof kommt ein Besondere an. Er bringt neuen Zugang für das dort befindliche Meliorationswerk. Die männlichen und weiblichen Belegschaften des Deutschen Frauenwerkes und Mädel vom BFDW. gehen zu, die Verbandsleiter auszuladen. Keiner von ihnen kann selbst aus dem Wagen springen. Einst konnten sie das. Ihr Einzug an der Front hat sie an das Wort gebracht. Was steht fast bei allen Ohngefähr, entweder an den Armen oder an den Beinen. Vielen ist schon eines dieser Glieder abgenommen. Die Helfer der Soldaten sind bleich. Was mögen sie erlebt, was mögen sie ausgestanden haben? Keiner spricht davon. Aber jeder hat so recht nach Soldatenart ein Scherzwort für die Schwestern und für die BFDW-Mädel auf den Lippen. Mit der Zeit helfen sich Helfende von anderen Hängen und Erbsenwäcker als Aufhänger ein. Sie helfen einem und ergreifen da. Aber die da auf den Bahnen getrieben werden, lachen und winken ihnen zu. Sie sind ja so glücklich, in der Heimat geboren zu sein. Vergessen ist ihr Opfer, das sie aus der Front der kämpfenden Kameraden rief.

Opfer! In den Bergen der Jäger und Heilerinnen und der Jungen diese Stunde brennt dies Wort, denn sie sprechen es alle aus. Aber die da in das Lager gefahren werden, wollen davon nichts wissen. Sie reden von 'Bach', wollen bald wieder 'repariert' sein und legen wieder zum Einsatz kommen! Aber den Gedanken an das Opfer werden alle, die den Transport sehen, nicht los! Ob er sie auch dazu veranlaßt, viele wertvolle Opfer mit dem zu vergleichen, was sie in der Heimat als ihr 'Opfer' in diesem Krieg leisten? Das Volksoffer für Wehrmacht und Volkstum ruft sie alle an, ihre Pflicht in gleicher Hingabe und Selbstverständlichkeit zu tun.

Wir beschaffen dieser Tage ein Kuffenlager für Quartiere. Dort werden die Transporte

zunächst untergebracht und von hier aus in Einzelunterkünfte geleitet. Wir haben Männer und Frauen und Kinder aller Altersklassen, bei den Männern waren die mit schmerzlichen Haaren in der Wehrmacht, aber auch manch altes Mütterchen war dabei, das noch ganz benommen war von der langen Eisenbahnfahrt. So groß hatte sie sich ihr deutsches Vaterland nicht vorgestellt. Für dieses Vaterland haben sie alles in sich lassen müssen, ihre Heimat, ihr hartes Leben, ihren wohlverdienten Ruhestand. Nun werden sie in einer ihnen fremden Umgebung, die ihnen aber doch nicht das Allgewohnte ersetzen kann, alles, was sie aus dem Bombenhagel der feindlichen Luftangriffe retten konnten, bergen die Bündel, Kartons und Koffer, die sie mitgebracht haben. Es ist gemein an dem, was sie besitzen haben, herzlich wenig. Und doch hören wir kein Wort der Klage. Gewiß haben wir viele tränenstarre Augen. Wie könnte das auch anders sein. Wie von ihnen haben nicht nur ihr Hab und Gut, sie haben auch Angehörige verloren. Eltern weinen um ihre verbliebenen Kinder und Kinder weinen nicht, wo die Eltern geblieben sind. Und dennoch: es ist kein Bild des mutlosen Trümers, das Meeres Voger bietet. Kein, der Klänge an den Ziegeln, die Gemächlichkeit, die alte Heimat wieder aufleben und der Wille, an ihrem Aufbau mitzuarbeiten, lassen auch an dieser Stelle die unüberlegbare deutsche Lebenskraft ausströmen und offenbaren den tiefen Sinn des Opfers des einzelnen für die Gesamtheit!

Ja, das sind Opfer, die jeden von uns, der vor solchem Schicksal bewahrt blieb, schmerzhaft anrufen: Und was gabst du? Das Volksoffer für Wehrmacht und Volkstum gibt jedem Gelegenheit, diese Frage so zu beantworten, daß er sich nicht als schämen braucht, weder vor denen, die als das verdopelte Opfer vor ihm treten, noch vor sich selbst!

„Ohne Etiketten“

Wie der Markenartikel im Krieg seine Bedeutung geändert hat, so ist vor kurzem auch auf dem Gebiet der Etiketten - nicht der Etiketten - eine Neuregelung erfolgt. Das in einem Verordnungsblatt eingetragene Etikett war für den Verbraucher eine Gewähr für die stets gleichbleibende Güte und Preiswürdigkeit einer Ware. Manche Firmen halten sich durch ihre Werbung und die von ihnen bereitgestellten qualitativen Erzeugnisse eines solchen Rufes zu machen gewohnt, daß nicht selten ein Verbraucher die Ware nach dem in ihr befindlichen Marken- oder Firmenzeichen kauft.

In den Jahren nach dem Weltkrieg gewann das Etikett auch politische Bedeutung, denn damals nahm die deutsche Vertriebswirtschaft den Kampf gegen die gerade in diesem Bereich zahlreich vorhandenen Erzeugnisse aus jüdischen Betrieben mit dem Markenzeichen auf, das mit der Zeit zugleich mit keinem Leistungsgegenstand auch einen Beweis für die Güte und Preiswürdigkeit der Ware bildete. Das Etikett war sozusagen eine Willensart, die die Herstellerfirma auf dem Wege über den Kaufmann dem Verbraucher überreichte und für den nächsten Einkauf werden sollte. Aber es gab auch noch andere Etiketten, nämlich diejenigen, auf denen die Größe des Bekleidungsstücks oder ähnliche mehr technische Angaben vermerkt waren. Bei ihnen und bei den eigentlichen Etiketten, den Firmenangaben, handelte es sich zwar nur um Reine und zum Teil veraltet angeordnete Stoffstücke, aber wenn man den dafür gebrauchten Rohstoffaufwand

einmal auf die Gesamterzeugung oder den Gesamtverbrauch anrechnet, so ergeben sich doch immerhin schon zu beachtenswerte Mengen an Spinnstoffen, für die sie benötigt werden.

Unlängst ist aus das Etikett an Kleidungsstücken verboten worden. Der Werbung kommt im Krieg nur noch eine sehr begrenzte Bedeutung zu, und zwar recht eigentlich nur noch als sogenannter Erinnerungswert. Dies hat das Ziel, die Marke oder den Firmennamen so lange im Gedächtnis des Verbrauchers nach zu halten, bis wieder normale Zeiten eingetreten sind. Aber auf diese Werbung wird jetzt verzichtet gelehrt werden. Es ist ohne weiteres möglich, auch die Größenangaben oder sonstige notwendige Angaben auf andere Weise in dem betreffenden Kleidungsstück anzubringen, beispielsweise durch Einstecken. Das hat den gleichen Zweck, aber es werden nicht unerhebliche Mengen Spinnstoffe für andere Zwecke, die wichtiger sind, gespart. Der Verbraucher wird sich schnell und ohne Umstände an die neue Ordnung gewöhnen. Ihm kommt es ohnehin heute nicht auf die Aufmachung, sondern auf den Gebrauchswert an. Von den Herstellern der Ware aber darf mit Recht erwartet werden, daß sie die jetzt „Anonymität“ der Ware nicht zu qualitätsmäßigen Veränderungen benutzen, sondern der Verbraucher kann die Gewährleistung, auch ohne Etiketten solche Ware zu bekommen, die in jeder Hinsicht den unter den gegenwärtigen Verhältnissen vertretbaren Ansprüchen genügt.

Reben voll Arbeit, Einsatz für sein Vaterland und treuherziger Liebe für seine Angehörigen in die Einsatz überleben werden. Alle, die ihn kannten, werden sein Andenken in allen Zeiten in Ehren halten.

Frankenberg und Umgebung

Annahmestelle für das Volksoffer
in Frankenberg: Chemnitz Straße 51.
Geöffnet: Montag bis Freitag: 15 - 17 Uhr
Sonnabend: 14 - 17 Uhr
Sonntag: 9 - 11 Uhr

Werner von Dosty †

Wie aus den Familienangehörigen unseres gestrigen Tageblattes zu ersehen war, ist am 16. Januar Sturmkommandant der SA, Kommandeur der Stadt Frankenberg, Major Werner von Dosty, im Meliorationswerk Städtischen Kanals verstorben. Mit ihm ist ein Bürger unserer Stadt aus uns gegangen, der sich durch seinen vorbildlichen kameradschaftlichen Charakter trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner Tätigkeit in Frankenberg in weiten Kreisen unserer Einwohnerschaft großer Wertschätzung erfreute. Er kam im Oktober 1937 als Nachfolger des verstorbenen Vordirektors Rant von Einbach als Leiter der hiesigen Zweigstelle der SA nach Frankenberg. Sein vorbildliches Wesen verschaffte ihm sofort die Zuneigung nicht nur der Kreisleitung unserer Einwohnerschaft, mit denen er beruflich in Verbindung trat. Als aller Kämpfer der Bewegung, der schon 1929 den Weg zum Führer gefunden hatte, und als SA-Sturmkommandant war er rasch heimisch in hiesigen Partei- und SA-Kreisen, wo man ihn außerordentlich schätzte. Sein gerechtes Urteil in allen Dingen und sein weitschauender Blick für die Belange der Allgemeinheit waren Bestandteil seiner Tätigkeit zum Aufbau unserer Stadt am 19. Januar 1939. Als solcher hat er sein ganzes Können und Wissen in den Dienst der Stadt gestellt, bis er als Offizier des ersten Weltkrieges sofort bei Ausbruch dieses Krieges 1939 als Hauptmann der Reserve wiederum zur Wehrmacht einberufen wurde. Er machte den Feldzug gegen Polen und gegen Frankreich mit, zunächst als Batterieführer in einem Artillerieregiment und später als Ordnungsoffizier bei einer Division im Osten. Im August 1941 wurde er mehrfach verwundet und hat dann in mehreren Kriegslazaretten gelegen, zuletzt in Krakau. Von dort wurde der Heimgegangene nach Chemnitz und schließlich nach Frankenberg verlegt. Nach seiner Entlassung aus dem hiesigen Lazarett am 12. Mai 1942 leistete er als Major beim Stab einer Artilleriebrigade und Ausbittungsstellen wieder Dienst und war zuletzt als Abteilungsleiter in Raumburg tätig. Hier erkrankte er und wurde schließlich wieder in das Meliorationswerk Frankenberg überführt. Hier ist er am 16. Januar aus einem

75jähriges Geschäftsjubiläum

Am heutigen 18. Januar feiert die Firma Edward Burkhart, Gemälde- und Bildhauerwerkstatt, die seit 1870 gegründet wurde, ihr 75jähriges Bestehen. Am 18. Januar 1870 gründete der damalige Webermeister Edward Burkhart mit seiner Gattin Auguste Burkhart geb. Jäger in der Friedrichstraße ein Altwaren- und Bildhauerwerkstatt, das sich fortwährend des allgemeinen Fortschrittes unserer Einwohnerschaft erfreuen konnte. Der ständig zunehmende Umfang des Geschäftes machte bald größere Geschäftsräume nötig. Im Jahre 1886 bezog die Firma das moderne Geschäftshaus Chemnitz Straße 56. Mit dem Einzug in dieses Haus wurde die Altwarenabteilung aufgegeben und dafür die Abteilung für Ausstattungs- und Bekleidungsstoffe bedeutend erweitert. Nach einem an Arbeit, aber auch an Können erfolgten reiches Leben überlegte die Firmengründer für eine ordentliche Höhe gebührendes Altersheim am 19. Januar 1911 ihren beiden Kindern Richard Burkhart und Ida Weber geb. Burkhart, die das Geschäft im Sinne ihrer Eltern bis zum 14. August 1924 gemeinsam weiterführten und ausübten. In diesem Zuge trennten sich die Geschwister und führten eine Teilung ihres Betriebes durch. Richard Burkhart übernahm das Bildhauerwerkstatt und baute die zu ihm gehörende Tischlerei, Sattlerei und Werkstätte für Postarbeiten weiter aus, während Oskar Weber mit seiner Gattin geb. Burkhart und Max Burkhart die Abteilung Bekleidung, Schuhwaren usw. übernahmen und ihren Betrieb später in das Haus Chemnitz Straße 45 verlegten. Seit 75 Jahren sind die mit dem Namen Edward Burkhart verbundene Handwerker in unserer Stadt und der weitesten Umgebung zu einem Begriff geworden, mit dem die Gewißheit eines gründlichen und preiswerten Kundendienstes verbunden ist. Die Werkstoffkammer Chemnitz und der Bürgermeister unserer Stadt bestärkten die Inhaber der beiden Häuser zu ihrem heutigen Jubiläumslage. Auch aus den Kreisen ihrer Geschäftsfreunde und Kunden gingen ihnen viele herzliche Glückwünsche zu, denen sich das Geschäft gern anschließt.

Freudensache. Anfang Januar vollendeten sich 25 Jahre, daß Bürgermeister Kurt Clausnitzer das Amt des Bürgermeisters für die hiesige Gemeinde übernommen hat. Während dieser langen Zeit hat er in guten wie in schweren Zeiten immer das Beste für seine Gemeinde im Auge gehabt und auch durchgeführt. Seltens seiner vorgehenden Behörden wurden ihm wohlverdiente Ehrungen zuteil. In einer Sitzung der Gemeindebehörde und Bürgerbeirats wurde ihm neben einem innigen Gefühl Dank und Anerkennung der gesamten Gemeinde zum Ausdruck gebracht mit dem Wunsch, daß er noch recht viele Jahre bei voller Gesundheit sein verantwortungsvolles Amt zum Wohle der Gemeinde weiterführen kann.

Häufigen und Umgebung

Annahme für das Volksoffer

in Hainichen: SW-Heim, Brauhausstraße
Geöffnet: Montag - Freitag 18 - 19 Uhr
Sonnabend 15 - 17 Uhr
Sonntag 9 - 11 Uhr

Jugend-Öffnen in Augustusburg

Unter großer Beteiligung und bei gütlichstem Voraussetzungen wurde am Sonntag der Jugendtag des Bannes 181 (Höha) in Augustusburg ausgerollt. In Mannschaften und Einzelkämpfern wurden die Bannbesten ermittelt, die am kommenden Sonntag mit Bann 182 in Eintracht zu den Bannmeisterschaften starten. In den Mannschaftenkämpfen waren insgesamt 35 Mannschaften angetreten. Im Einzelkampf für HJ. führte hierbei Augustusburg durch Jungmann in der Antrittsrunde vor Arnsberg, das die beste Zeit erzielte. Die Staffeln gewannen bis auf die HJ-Staffel Deberan. Während sich bei der HJ die einzelnen Stadorte in der Erfolgsreihen, gewann Deberan sämtliche Auszeichnungen der HJ- und BFDW-Staffel. Nachfolgend die Resultate:

- HJ, Einzelkampf: 1. Wauersberger (Gornau) 10:33; 2. Eißmann (Dittmannsdorf) 10:53; 3. Hähnel (Dittmannsdorf) 11:21; 4. Richter (Arnsberg) 11:55; 5. Söllmann (Augustusburg) 12:15.
Staffel: 1. W. Hähnel (Augustusburg) 23:18,5; 2. Richter (Augustusburg) 25:19,5; 3. Wauersberger 29:51,7,5; 4. Rant (Hainichen); 5. Martin (Hainichen); 6. Feiler (Arnsberg); 7. Winkler (Hainichen); 8. E. Hähnel, 9. Söllmann, 10. Grunert.
Wahrschlag: 1. Richter (Augustusburg) 55; 2. Hähnel 56; 3. Martin 59; 4. Wauersberger, 5. Feiler, 6. Rant, 7. Söllmann, 8. Hähnel, 9. Söllmann, 10. Winkler.
Alpine Kombination: 1. Wolfgang Hähnel (Augustusburg); 2. Richter (Augustusburg); 3. Wauersberger (Gornau); 4. Martin; 5. Rant (Hainichen).

Danke daran, Auch auf Deine Hilfe kommt es an!

Denn jedes Opfer ist ein erneuter Beweis für Deine Treue zum großen deutschen Vaterland!

- WRB, Einzelkampf: 1. H. Baumann (Deberan) 36:40; 2. H. Heinrich (Deberan) 37:42; 3. Theo Otto (Dittmannsdorf) 39:5,40,5; 4. W. Weidenböcker (Augustusburg); 5. J. Kreul (Augustusburg); 6. S. Hornsch (Deberan).
Wahrschlag: 1. H. Heinrich (Deberan) 1,17; 2. H. Baumann (Deberan); 3. W. Weidenböcker (Augustusburg); 4. S. Hornsch (Augustusburg); 5. Theo Otto.
DJ, Einzelkampf: 1. S. Schulze (Deberan) 41:30,5; 2. F. Gerlach (Deberan) 46:48,5; 3. E. Hähnel (Augustusburg) 45:33,3; 4. Rantler (Augustusburg); 5. Pfeiler (Augustusburg).
Wahrschlag: 1. Rantler (Augustusburg) 63; 2. Feiler (Arnsberg) 64; 3. Schulze (Deberan) 65; 4. Gerlach (Deberan); 5. Gerlach (Deberan); 6. Grunert (Augustusburg); 7. Grunemann (Augustusburg); 8. Kreul (Dittmannsdorf); 9. Winkler (Deberan); 10. Winkler (Deberan).
Alpine Kombination: 1. Feiler (Deberan); 2. H. Baumann (Deberan); 3. W. Weidenböcker (Augustusburg); 4. J. Kreul; 5. Theo Otto.
DJ, Einzelkampf: 1. S. Schulze (Deberan) 41:30,5; 2. F. Gerlach (Deberan) 46:48,5; 3. E. Hähnel (Augustusburg) 45:33,3; 4. Rantler (Augustusburg); 5. Pfeiler (Augustusburg).
Wahrschlag: 1. Rantler (Augustusburg) 63; 2. Feiler (Arnsberg) 64; 3. Schulze (Deberan) 65; 4. Gerlach (Deberan); 5. Gerlach (Deberan); 6. Grunert (Augustusburg); 7. Grunemann (Augustusburg); 8. Kreul (Dittmannsdorf); 9. Winkler (Deberan); 10. Winkler (Deberan).
Alpine Kombination: 1. Feiler (Deberan); 2. H. Baumann (Deberan); 3. W. Weidenböcker (Augustusburg); 4. J. Kreul; 5. Theo Otto.

Der Hund und am Freitag

Reiseprogramm
7,30-7,45: Zum Essen und Behalten: Die Blasinstrumente, hauptsächlich betrachtet, 8,30-11: Der Frauenpiegel, 12,15-12,45: Der Bericht zur Lage, 14,15-15: Musikalische Kurzwelt mit der Kapelle Erich Weidner, 15-15,30: Kleines Konzert, 15,30-16: Zoffenmusik von Hans Pfeiffer, Bad u. a. 16-17: Opernlieder, Operettenstücke, Konzertmusik, 17,15-18,30: Unterhaltungsmusik aus Hamburg, 19-19,30: Der Frauenpiegel, 19,30-19,45: Frontbericht, 19,45-20: Der Goebbels-Kaffee, 20,15-22: Der Wetter aus Dingelde, Operette von Eduard Kalmann.

Deutschlandfunk:
17,15-18,30: Musik zur Zimmerstunde: Werke von Richard Wagner, Max Bruch, Anton Dvorak u. a. 20,15-21: Abendunterhaltung, Otto Lindt dirigiert das Große Berliner Rundfunkorchester, 21-22: Konzert der Berliner Philharmoniker, Schubert, Richard Strauss, Beethoven, Liszt, Clementi, Ravel.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Geschäftlicher und anderer: Ernst Hübner in Frankenberg und Bruno Köhler in Hainichen, Buchhändler und Verleger für den gesamten Kreis: Kurt Richter in Frankenberg, Hauptverleger: E. H. Heber in Frankenberg. Der Preis ist 10 Pfennig. BFDW 1945.



